

Einzelne Quereinsteiger wollen wieder kündigen

Mentorat-Problem Unerfahrene Basler Lehrer leiden darunter, dass sie zu wenig unterstützt werden.

Kaum haben sie mit Unterrichten begonnen, wollen manche Basler Lehrer und Lehrerinnen schon wieder kündigen. «Ich habe fast jede Woche Anrufe von jungen Quereinsteigern, die fragen, wie sie vorzeitig wieder aus dem befristeten Vertrag aussteigen können», sagt Jean-Michel Héritier vom Lehrerberufsverband Freiwillige Schulsynode. «Früher war es umgekehrt: Da wollten die angehenden Lehrpersonen aus einem befristeten einen unbefristeten Vertrag machen.» Nun kann es natürlich verschiedene Gründe haben, dass jemand schnell wieder aus dem Lehrerberuf aussteigen möchte. Vielleicht passt es einfach nicht, oder eine private Veränderung steht an.

Unerfahrene Lehrpersonen leiden in Basel-Stadt jedoch unter einem grundsätzlichen Problem, wie dem Bericht der Finanzkommission zu entnehmen ist: «Schon jetzt arbeiten insbesondere auf Sek-1-Ebene sehr viele Lehrkräfte, die nicht über das für diese Stufe vorgesehene Lehrerdiplom verfügen», hält die Kommission fest. Um diese Lehrkräfte zu unterstützen, stelle man ihnen erfahrene Lehrer zur Seite. Sie funktionieren wie Mentorinnen, von denen sich die Berufseinsteiger Rat holen können. «De facto ist es aber offenbar so, dass an vielen Schulstandorten die Mentorate nicht stattfinden – oder nur pro forma.»

Wochenlange Wartezeiten

Anina Ineichen (Grüne) und Tim Cuénod (SP) haben die Thematik in der grossrätlichen Finanzkommission angeschnitten. Sie haben sich umgehört und erfahren, dass manch erfahrene Lehrperson die Mentorate «einfach nicht leisten kann». Héritier beobachtet dasselbe. Er betont, dass einige der Mentorinnen «sehr gewissenhaft sind». Andere seien jedoch zu Mentoren bestimmt worden, «obwohl sie ohnehin schon stark ausgelastet sind und dafür kaum Zeit haben». Manchen fehle sogar die Zeit, die eigentlich dafür vorgeschriebene Ausbildung zu absolvieren.

Berufseinsteiger müssten manchmal «wochenlang auf einen Termin warten, um dringende Fragen zu besprechen». Darunter leiden junge Lehrer oder auch Quereinsteigerinnen, die besonders stark auf Unterstützung angewiesen wären. «Sie können Fähigkeiten wie Klassenführung ja nicht einfach so aus dem Ärmel schütteln.» Ineichen und Cuénod haben den Verantwortlichen im Erziehungsdepartement (ED) unter anderem vorgeschlagen, externe Mentoren zu engagieren. «Das möchten sie aber nicht. Ihnen ist es wichtig, dass die Mentorate innerhalb der Schulhäuser besetzt werden. Externe hätten zu wenig Ahnung vom Unterrichten vor Ort.»

Daraufhin hat die Finanzkommission die Idee aufgeworfen, pensionierte Lehrer und Lehrerinnen anzufragen, ob sie die jungen Kollegen coachen könnten. «Bei Ärzten gibt es dieses Modell auch. Das Spital Oberengadin beispielsweise setzt pensionierte Chefarzte als Mentoren für Assistenzärztinnen und Assistenzärzte ein», sagt Ineichen.

Héritier begrüsst die Idee als «kreativen Denkansatz in die richtige Richtung». Anderer Meinung ist das ED. «Der Einsatz von frisch pensionierten Lehrpersonen scheint uns keine adäquate und nachhaltige Lösung», so Mediensprecherin Charlotte Stachelin. Pensionierte müssten für diese Aufgabe zuerst geschult werden und seien ausserdem nicht vor Ort präsent. «Das wäre ein grosser Nachteil, denn die Begleitung junger Lehrpersonen sollte niederschwellig sein und zeitnah erfolgen können.» Dies steht diametral im Gegensatz zur Einschätzung von Ineichen, die sagt, dass die Mentorate «heute oft nur halbherzig oder gar nicht stattfinden» würden.

Das ED spricht diesbezüglich von Einzelfällen, die «mit den zuständigen Schulleitungen im direkten Austausch geklärt werden». Insgesamt sind im laufenden Schuljahr 249 Mentorate eingerichtet worden. Auch hätten Berufseinsteigerinnen die Möglichkeit, in regelmässig stattfindenden Veranstaltungen und Gruppentreffen Fragen aus dem Berufsalltag zu besprechen. Handlungsbedarf sieht das ED nicht.

Mehr Lehrer aus Südbaden

Héritier indes sagt, dass es sich «noch» um Einzelfälle handle, und spricht von einer «unguten Tendenz»: Wenn es so weitergehe, leide darunter natürlich auch die Unterrichtsqualität.

Auch um zu verhindern, dass sich der Mangel an qualifizierten Lehrkräften weiter verschärft, würde er sich wünschen, dass der Kanton attraktivere Arbeitsbedingungen für Personen aus dem grenznahen Deutschland schafft. «Schätzungsweise jede fünfte Lehrperson in Basel kommt mittlerweile aus Südbaden. Das ist mit ein Grund, wieso wir den Lehrermangel hier nicht ganz so stark spüren wie in Baselland oder im Aargau.» Da die Diplome von deutschen Lehrpersonen nicht anerkannt werden, verdienen sie anfänglich deutlich weniger als ihre Schweizer Kollegen. Das ED findet indes, der Kanton sei als Arbeitgeber bereits sehr gut aufgestellt.

Katrin Hauser

ANZEIGE

Ramstein
Optik
trifft
Janiv
Oron

The advertisement features a portrait of a man with a mustache, wearing a colorful, patterned shirt. The text 'Ramstein Optik trifft Janiv Oron' is overlaid on the top left of the image.